

Unterhaltendes und Belehrendes

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 40

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kampf um den Alkohol in Deutschland.

Obgleich bei uns die „Trockenlegung“, wie sie in Amerika durchgeführt ist und in Schottland droht, keine Aussicht auf Verwirklichung hat, so gibt es auch bei uns einen Kampf um den Alkohol, der gerade in letzter Zeit in einigen bedeutenden Rundgebungen zum Ausdruck kam. Bei den Beratungen der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, die im Ministerium für Volkswohlfahrt stattfanden, haben drei hervorragende Gelehrte, die Geheimen Medizinalräte Beninde, Bonhoeffer und Bartsch, einen Bericht erstattet über den Einfluß, den der verminderte Alkoholgenuß während des Krieges auf die geistige und körperliche Gesundheit des Volkes gehabt hat. Auf Grund ausgedehnter Erhebungen konnten sie feststellen, daß der chronische Alkoholismus und die auf ihm beruhenden Geisteskrankheiten bei der Bevölkerung Preußens außerordentlich zurückgegangen sind. Ueberhaupt war die Rückwirkung des verminderten Alkoholgenußes während des Krieges auf die körperliche Gesundheit außerordentlich günstig, und es wurde auch eine bemerkenswerte wirtschaftliche Aufrichtung alter Alkoholisten beobachtet. Die Zunahme des Morphinismus und Kokainismus darf nicht mit dem fehlenden Alkoholgenuß in Verbindung gebracht werden. Dagegen kann man feststellen, daß der Wunsch nach starken alkoholischen Reizmitteln in der Bevölkerung nicht erloschen ist, bei den Frauen sogar zugenommen hat. Sollte der Alkohol wieder so leicht wie früher zugänglich werden, so ist mit einem Anwachsen des Alkoholismus zu rechnen, der den Friedenskonsum übersteigt. Die Berichterstatter fordern deshalb eine Einschränkung der Erzeugung alkoholischer Getränke, Erschwerung der Trinkgelegenheit und Verteuerung der Alkohols bei gleichzeitiger Verbilligung alkoholfreier Getränke.

In ähnlichem Sinne spricht sich eine Eingabe aus, die eine Reihe hervorragender bayerischer Ärzte an den bayerischen Landtag gerichtet hat. Wie in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ mitgeteilt wird, ist der Fortschritt, der durch das alkoholarme Bier

zu verzeichnen war, wieder gefährdet. Der bayerische Brauerbund fordert die Erhöhung des Stammwürzegehaltes beim Bier auf 8 Prozent, und mit Erfüllung dieser Forderung wären geradezu für das „klassische Land des Biergenusses“ unheilvolle Folgen verbunden. Zunächst wird durch die geforderte Erhöhung des Gerstenfontingents für die Brauereien die Volksernährung geschädigt; denn die Bezeichnung des Bieres als „flüssiges Brot“ ist nicht richtig, weil bei der Verarbeitung der Gerste zu Bier ein erheblicher Teil des Nährgehaltes verloren geht und das „flüssige Brot“ für Kinder überhaupt kein Nahrungsmittel ist. Die durch die Verbesserung des Bieres bedingte Verteuerung würde sodann den so sehnlichst erwünschten Preisabbau aufhalten.

Auch die Staatsicherheit und öffentliche Ordnung wird durch ein alkoholreicheres Bier bedroht. „Eine durch Alkoholgenuß erregte Menge“, heißt es in der Eingabe, „wird Verheerungen und Aufreizungen in ganz anderem Maße zugänglich sein, als eine nüchterne Bevölkerung, und der bisherige, verhältnismäßig ruhige und unblutige Verlauf der politischen Bewegungen ist wohl zum guten Teil auf die erzwungene Mäßigkeit zurückzuführen. Jedenfalls ist nachgewiesen, daß bei einem der traurigsten Vorfälle in München, dem Blutbad im Keller am Karolinenplatz, die Teilnehmer kurz vor der Tat einen halben Felleßel Wein getrunken haben.“

Um die segensreiche Wirkung des bisherigen Alkoholmangels zu erläutern, wird in der Eingabe angeführt, daß in der Münchener Psychiatrischen Klinik der Zugang an alkoholischen Geistesstörungen von 285 Fällen im Jahre 1911 auf 43 im Jahre 1919 zurückging. Während im Jahre 1913 etwa ein Achtel aller Verbrechen Alkoholbelikte waren, ist diese Verbrechenart jetzt fast vollständig aus Bayern verschwunden.

(Berliner „Vorwärts“.)

Majestäten unter sich.

Der Pariser „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem König Alfons XIII. von Spanien, der auf Wilhelm II. nicht gut zu sprechen ist und über einen Wortwechsel erzählte, den er

mit ihm gelegentlich einer Zusammenkunft in Vigo hatte. Der Spanierkönig hatte das furchtbare Verbrechen begangen — und zwar auf ausdrücklichen Rat des deutschen Militärattachés —, vor dem Kaiser in einfacher Uniform zu erscheinen:

„Er machte mir vor seiner militärischen Umgebung und vor der meinigen eine Szene mit Vorwürfen —, und Sie wissen, wie ich das liebe. Er machte mich auf meine Ungeniertheit, auf die Unforrektheit meines Anzuges aufmerksam, und so weiter.“

„Wenn man kommt, den deutschen Kaiser zu begrüßen, muß man große Uniform anlegen. Das hättest du nicht vergessen sollen!“

„Aber es war dein Militärattaché, der mich falsch informiert hat!“

„Wie? Dein Militärattaché? Habe ich dir etwa erlaubt, mich zu duzen?“

„Habe ich dir selbst diese Erlaubnis gegeben?“

Und die Szene ging in diesem Tone weiter.

Seit dieser Zeit gibt es keine kleine Gemeinheit, die er mir nicht anzutun versucht hätte, namentlich bei meiner ersten Reise in Deutschland.“

Welch „große Geister“ diese Majestäten sind! Der spanische Jüngling hätte freilich wissen sollen, wie man sich ausstatten mußte, wenn man dem „deutschen Wilhelm“ Visite machen wollte.

Prophetisch.

Mutter: „Wie gefällt dir denn dein neues Schwesterchen, Hans?“

Hans (nachdem er es lange betrachtet hat, bedenklich): „Mama, ich glaube, die wird sitzen bleiben!“

Es kränkt en.

Präsident: „Wand Sie entli jäge, wer Ihne bi dem Bruchdiebstahl gholfte hät? (Angeklagter schweigt trotz.) Nu, warum antwortet Sie nid?“ Angeklagter: „Will's mi kränkt, daß Sie mir so wenig zutrauet!“

Verstärkte Predigt.

„Was machen Sie denn gar so ein betrübtes Gesicht, Herr Bierhuber? Injereins hat doch auch Sie und da mal eine Cardinenpredigt zu gewärtigen.“

Bierhuber: „Wenn's bloß das wäre! Aber ab zwölf Uhr nachts nimmt meine Frau noch drei Grammophone zu Hilfe!“

Möbel Werkstätten Pfluger & Cie, Bern

Kramgasse 10 Leistungsfähigstes Spezialhaus Kramgasse 10 für gut bürgerl., neuzeitliche Wohnungseinrichtungen

Besichtigen Sie unsere Ausstellung.

Lieferung franko Domizil.

Katalog zu Diensten!

„Ziegelhüsi“ Deißwil

169

Schöne Lokaltäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen Geräuchertes. E. SCHILD.



CITROVIN

ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN

TUOR & STAUDENMANN · Schweizer Citrovinfabrik Zofingen

A. Müller, Schuhmacher

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren.

Reparaturen und Anfertigungen nach Mass. 12

Um geneigten Zuspruch bittet Obiger.